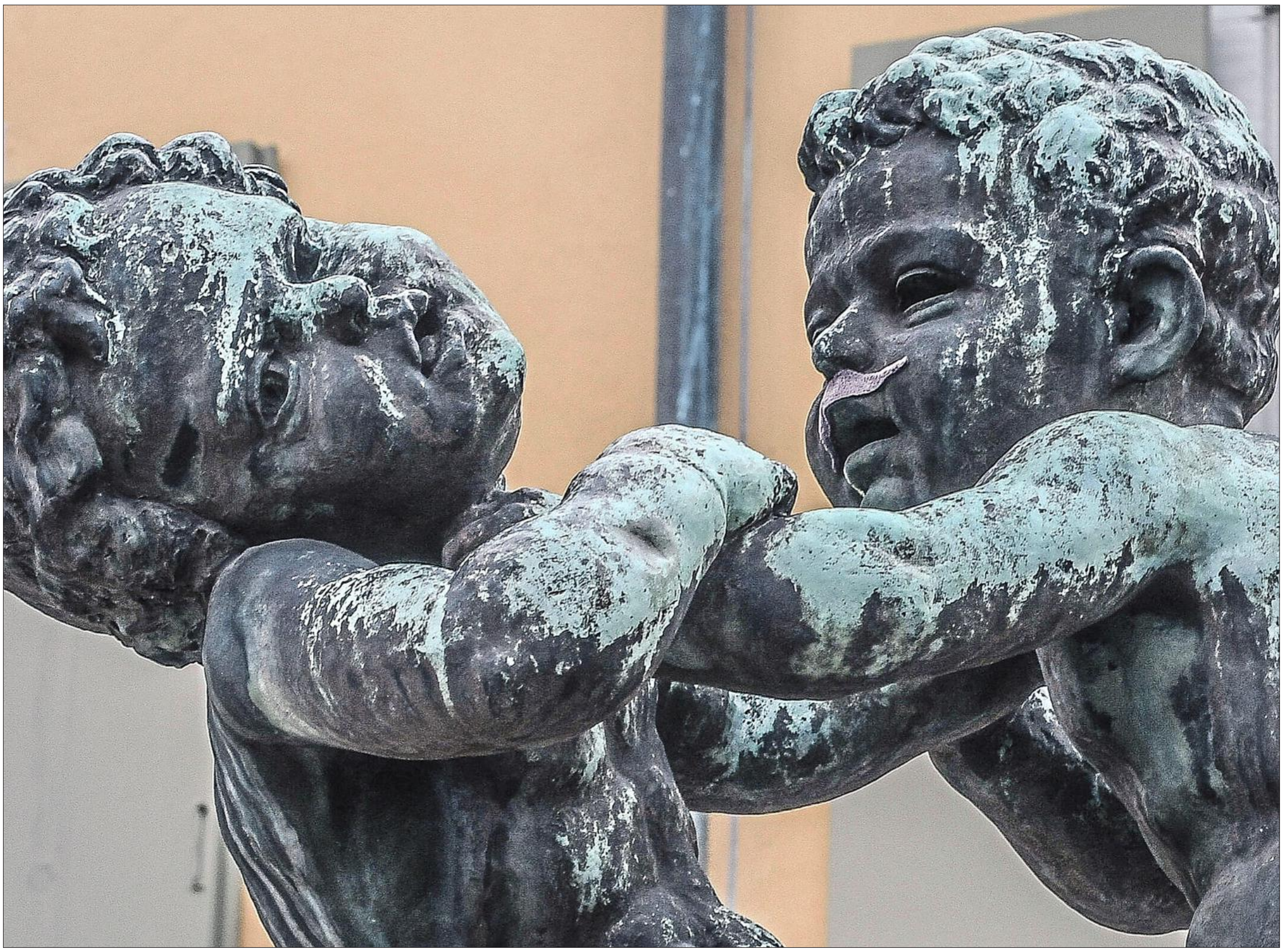

Zwei Brüder streiten, sie würgen sich. Schließlich erschlägt der eine den anderen: Der Brudermord zwischen Kain und Abel steht am Anfang der Menschheitsgeschichte und symbolisiert, wie Entfremdung, Neid und unkontrollierte Wut in tödliche Gewalt umschlagen können. Bildhauer Wilhelm Merten verdeutlicht die körperliche Gewalt zwischen zwei Menschen in seiner Skulptur „Raufbuben“ in der Freiburger Innenstadt.
Foto: Imago/Winfried Rothermel

Die Wurzel der Gewalt

In einer biblischen Betrachtung widmet sich unser Autor den bleibenden Grundfragen des Menschen: Warum gibt es Gewalt? Und wo ist Gott in dieser Menschheitsgeschichte von Gewalt und Krieg?

Von Pater Karl Kern SJ

Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwa nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten?“ So der Verfasser des Jakobusbriefes im Neuen Testament (Kap 4,1). Als „Leidenschaften“ werden im nächsten Vers das „Begehren“ und die „Eifersucht“ benannt, die letztlich zum Mord führen.

Schöpfungsmythen: Die Frage nach dem Ursprung

Die kurze Diagnose des Jakobus nährt sich aus der jüdischen Weisheit. Deren Blick auf den Menschen und die Geschichte nahm in den Schöpfungsmythen des Buches Genesis poetische Gestalt an (Gen 1-9). In diesen Ursprungsgeschichten geht es nicht um die Schilderung einer anfänglichen Weltzeit, vielmehr verhandeln sie bleibende Grundfragen des Menschen. Warum gibt es Gewalt – eine dieser grundlegenden Fragen! Weitere schließen sich daran an: Wird es mit der Erde nicht ein schlimmes Ende nehmen? Und wo ist eigentlich Gott in dieser Menschheitsgeschichte von Gewalt und Krieg?

Angesichts katastrophischer Erfahrungen erinnern diese biblischen Mythen an eine paradiesische Gegenwelt. Israel übernimmt dabei ähnliche, meist ältere Geschichten aus seiner kulturellen Umwelt, modifiziert sie jedoch vom spezifisch jüdischen Gottesbild her. Sie sind Antwort auf die menschliche Angst und fordern auf, dem unsichtbaren Gott zu vertrauen, zu hoffen und nicht zu resignieren.

Die Treue Gottes als Leitfaden

Die widersprüchlichen Erfahrungen mit der Welt, mit den Ängsten und Hoffnungen der Menschen haben sich in einer dreiteiligen Komposition niedergeschlagen. Eckpfeiler sind die beiden rahmenden Erzählungen über die Erschaffung der Welt (Gen 1 u. 2) und über die Bewahrung der Menschheit nach der alles vernichtenden Flutkatastrophe (Gen 5-9).

Nachdem zunächst das Bild der idealen Welt Gottes entworfen wurde, zeigt die Geschichte von der Sintflut die reale Welt, bedroht von Gewalt und Katastrophen. Die Erzählungen verzeichnen eine zunehmende Gewaltbereitschaft. Die Menschen entpuppen sich als Störenfriede der guten Schöpfung. Sie widersetzen sich Gott (Gen 3) und bringen einander um (Gen 4). Doch dagegen steht immer die grundlegende Zusage: Gott bleibt trotz massiver Störungen seiner Schöpfung unverbrüchlich treu. Der Regenbogen nach der Urflut, ein flüchtiges Wunder aus Farbe und Licht, ist Symbol dafür.

Kain und Abel: Zwei ungleiche Brüder

Die Geschichte von Kain und Abel (Gen 4,1-26) stellt sich in der realen Welt der Grundfrage nach menschlichem Miteinander, nach dem Gelingen von Geschwisterlichkeit und von deren Gefährdung durch Gewalt. Auch die römische Frühgeschichte erzählt von den Anfängen ihrer Gesellschaft als der Geschichte zweier Brüder, Romulus und Remus – auch dies eine Geschichte des Brudermordes.

Die biblische Geschichte dreht sich zunächst um Kain. Stolz erzählt Eva: „Ich habe mit dem Ewigen einen Mann geboren“ (4,1).

Fortsetzung auf Seite 3

DIE TÜCKEN DER NAMENSWAHL

Was sich Mamas und Papas vor der Festlegung auf einen Vornamen für ihr Kind fragen sollten
Seite 9

Das Gemälde „Kain erschlägt Abel“ ist ein berühmtes Spätwerk der Hochrenaissance von Tizian. Es entstand in den Jahren 1542 bis 1544 und ist in der Kirche Santa Maria della Salute in Venedig zu sehen. In der biblischen Geschichte wurde Kain aus Neid auf seinen Bruder zum ersten Mörder der Menschheitsgeschichte. Foto: Tiziano Vecelli/Wikipedia Commons

„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“: Ein nicht namentlich genannter Künstler hat hier die Bergpredigt von Jesus auf einem Buntglasfenster festgehalten. Foto: IMAGO/imagebrocker

Die Bronzeskulptur in Rom zeigt, wie die Wölfin die Zwillingsbrüder Romulus und Remus säugt. Der Sage nach soll auch in der römischen Geschichtsschreibung ein Brudermord stattgefunden haben. Foto: IMAGO/Robert Harding

Fortsetzung von Seite 1:

Von Abel berichtet gleich darauf nur eine knappe Zeile: „Und weiter gebar sie Abel, seinen Bruder“ (4,2). Kain ist als Erstgeborener die Hauptperson, der künftige Patriarch. Er wird zweimal so viel erben wie seine Geschwister. Sein Name rührt vom hebräischen Wort „erwerben“ her. Kain steht für Besitz und Macht. Er ist auch Gottes Ansprechpartner. Abel spielt eine Nebenrolle. Er ahmt nach, was sein älterer Bruder tut: „Kain brachte von der Frucht des Ackers dem Ewigen ein Opfer dar, und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Schafe, von ihrem Fett“ (4,3). Abel ist als Zweitgeborener der weniger Privilegierte. Sein Name – übersetzt: „Hauch“, „Nichts“ – spricht seine Position aus.

Gott, die Besitzer und Habenichtse

Im Zusammenleben von Besitzern und Habenichtsen spielt Gott eine besondere Rolle. Er stellt sich gegen die Dominanz der Mächtigen und die Unterdrückung der Schwachen. Deshalb sieht Gott auf den gefährdeten Abel: „Der Ewige sah auf Abel und sein Opfer, auf Kain und sein Opfer sah er nicht“ (4,4f).

Doch Gott hat sich keineswegs von Kain abgewandt, denn dieser hat nichts falsch gemacht. Er bleibt der Ansprechpartner Gottes und er erwartet von ihm, dass er den Kleinen im Blick hat. Doch der Ältere ärgert sich über den Bruder. „Der Ewige sprach zu Kain: Warum bist du zornig? Warum hast du die Augen niedergeschlagen?“ (4,6). Gott kann sich nur wundern, denn er geht selbstverständlich davon aus, dass sich der Stärkere des Schwächeren annimmt – wie er selbst es tut. Als der ohnehin Privilegierte auf die Anerkennung des Kleinen mit Neid, Eifersucht und Zorn zu reagieren, widerspricht der Art Gottes, nach dessen Bild der Mensch erschaffen ist.

Einspruch Gottes gegen die Eskalation der Gewalt

Eindringlich wendet sich Gott Kain zu, um die innere Logik der Gewalt zu unterbrechen. Er erinnert den Erstgeborenen an seine freie Entscheidungskraft und Verantwortung: „Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du anderen in die Augen sehen. Wenn du nichts Gutes im Sinn hast, dann lagert vor der Tür die Sünde. Sie verlangt nach dir, du aber sollst über sie herrschen“ (4,7).

Eva mit ihren Kindern Kain und Abel in der Friedrichswerderschen Kirche in Berlin. Die Skulptur stammt von Bildhauer Reinhold Begas. Foto: IMAGO/Funke Foto Services

Doch Kain überhört die warnende Stimme. Sein Begehren übermannt ihn und er ermordet seinen Bruder. Damit zerstört er nicht nur die geschwisterliche Zusammengehörigkeit, sondern auch seine Gottesbeziehung. Kain muss „vom Angesicht des Ewigen hinweggehen“ (4,16).

Denn die Beziehung zu Bruder und Schwester und die Beziehung zu Gott bilden eine innere Einheit. Diese Einheit ist die große biblische Gottesvision und gipfelt im Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe – bis hin zur Feindesliebe!

Man könnte das Kain-Abel-Syndrom (nach Leopold Szondi) auch als innere, archaische Triebstruktur jedes Menschen deuten. Dieses kainitische, aggressive Erbe muss der Mensch zum Positiven hin integrieren und transformieren. Die Abel-Anlage für das Gute, das Mitgefühl und die Opferbereitschaft muss aus einem schwachen und ängstlichen Ego zu einem starken und großherzigen Gewissen reifen. Der ambivalente Mensch ist sein Leben lang in die freie Entscheidung gerufen!

Der Gott der Bibel fordert vom Menschen die Verantwortung für Bruder und Schwester und fragt; „Wo ist dein Bruder Abel?“ (4,9). Gerade die Mächtigen und Privilegierten erliegen offenbar leicht der Gefahr der schrankenlosen Gier. In der Sicht Gottes aber sind sie auf das Wohlergehen aller verpflichtet!

Geschichte als Recht des Stärkeren

Wer diesen Gott aus den Augen verliert, zerstört nicht nur die Beziehung zum Mitmenschen, sondern auch zur Natur: „Verflucht bist du, verbannt vom Acker, der seinen Mund aufgetan hat, das Blut deines Bruders aus deiner Hand zu empfangen. Wenn du den Acker bebaust, wird er dir hinfort seinen Ertrag nicht mehr geben. Unstet und flüchtig wirst du auf Erden sein“ (4,11f). Der Prozess der Vernichtung kennt dann keine Grenzen mehr.

Doch der menschenfreundliche Gott unterbricht nochmals die Eskalation der Gewalt. Gegen jede Erwartung schützt er Kains Leben: „Und der Ewige gab Kain ein Zeichen, dass, wer ihn träfe, ihn nicht totschlage“ (4,15). Auch der Mörder erhält eine neue Chance. Er darf sich vermehren und Geschichte gestalten. Gott lässt sich damit ein auf eine Geschichte aus Gewalt, die ihren Lauf nimmt, wie es auch die römische Geschichtsschreibung darstellt. Romulus wird zum Gründungsvater des Römischen Reiches. Das Recht des Stärkeren, nicht die Menschenrechte bestimmen die Weltgeschichte – bis heute!

Auch Kain und seine Nachfahren prägen den Geschichtsverlauf. Kain selbst wurde „Erbauer einer Stadt“. Unter seinen Nachkommen findet man „den Vater aller Besitzer von Zelt und Herden“. Sie verstehen, Erz und Eisen zu schärfen und erfinden Harfe und Flöte. Fortschritt in Technik, besonders der Kriegstechnik, Handwerk und großes Kapital formen die Zukunft. Eine Kultur der Stärke entwickelt sich, die sogar noch religiös überhöht und legitimiert wird!

Eva und der neue Anfang

Doch diese unweigerliche Entwicklung ist nicht das letzte Wort über die Geschichte. Eva, die „Mutter aller Lebendigen“, akzeptiert den Tod ihres Sohnes nicht. Sie setzt einen neuen Anfang: „Sie gebar einen Sohn und rief seinen Namen: Schet, Setzling! Denn gesetzt hat mir Gott einen anderen Samen an Abels Stelle, weil ihn Kain erschlug“ (4,25).

Eva will, dass ein Stellvertreter für Abel geboren wird, der eine Gegengeschichte zu Gewalt und Tod initiiert. Auch für Gott ist die Geschichte der Menschheit mit Abels Tod nicht als reine Gewaltgeschichte vorprogrammiert. Mit diesem Schet beginnt erst die eigentliche biblische Geschichte, die über Abraham zu Jesus führt. Nicht die Geschichte des Mörders wird wie in Rom weitererzählt, sondern die Geschichte des Opfers! Der ermordete Bruder soll in der Menschheit immer neu auferstehen!

Für Christen ist jene Gestalt, die im Namen Gottes endgültig einen neuen Anfang gesetzt hat, der jüdische Messias Jesus von Nazareth. Allerdings gilt: Dieser braucht bis heute Menschen, die seinen Appell in ihr Herz aufnehmen und aus dieser Verheißung leben: „Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9)!

Abel, steh auf!

Eine jüdische Stimme

Hilde Domin hat dieser biblischen Vision und der Gestalt des Abel ein beeindruckendes dichterisches Zeugnis gewidmet:

Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt
werden
täglich muss die Antwort noch
vor uns sein
die Antwort muss ja sein
können
wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig wichtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen
schließen
und alle Gesetzbücher
abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder
wie sollte ich nicht dein Hüter
sein
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich dein Bruder
Damit die Kinder Abels
sich nicht mehr fürchten
weil Kain nicht Kain wird
Ich schreibe dies
ich ein Kind Abels
und fürchte mich täglich
vor der Antwort
die Luft in meiner Lunge wird
weniger
wie ich auf die Antwort warte

Abel steh auf
damit es anders anfängt
zwischen uns allen

Die Feuer die brennen
das Feuer das brennt auf der
Erde
soll das Feuer von Abel sein

Und am Schwanz der Raketen
sollen die Feuer von Abel sein